



Tamariske

Die Tamariske – *Tamarix paviflora* Was ist eigentlich Manna?

Der Garten
des Nazareners
Am Kanal 44
49767 Twist
Tel. (05936/2374)
www.bibelgarten-twist.de

Eine Antwort auf diese Frage wünschen sich viele kleine und große Besucher bei einer Führung durch den Garten des Nazareners der ev.-luth. Nazareth-Kirchengemeinde in Twist. Gewöhnlich steht die Gruppe zu diesem Zeitpunkt direkt neben dem ersten Beet des Bibelpflanzengartens.



Dort stehen verschiedene Lauchgewächse, und wir erklären, wie die Israeliten, von Mose angeführt, aus Ägypten flüchteten. Eine Kräfte zehrende, Jahre dauernde Reise durch Gebirge und Wüsten. Und eben bei dieser Wanderung hungerten die Israeliten missgelaunt und dachten an die Fülle der Nahrung am Nil zurück. „Wir gedenken (...) des Lauchs, der Zwiebeln und des Knoblauchs. Und nun verschmachten wir“, heißt es im Alten Testament (4. Mo 11, 5-6). Bei uns können Sie sich die verschiedenen Lauchgewächse anschauen und deren essbare Blüten probieren. Und dann geht's weiter zu der Tamariske, die das Zentrum unseres Bibelpartens bildet. Denn nun kommt das „Manna“ ins Spiel.

„Am Morgen lag eine Schicht von Tau rings um das Lager. Als sich die Tauschicht gehoben hatte, lag auf dem Wüstenbo-

den etwas Feines, Knuspriges, fein wie Reif, auf der Erde. Als das die Israeliten sahen, sagten sie zueinander: Was ist das? (hebr. מַן man hu) Da sagte Mose zu ihnen: Das ist das Brot, das der Herr euch zu essen gibt.“ (2. Buch Mose 16,11-15) Die Wissenschaftler haben andere Antworten darauf. Die wahrscheinlichste Erklärung dafür ist, dass es sich um eine süße Ausscheidung von Schildläusen handelte, die sich von Tamarisken ernährten. Man kennt eine solche zuckerhaltige Abgabe als Tropfen von den Blattläusen auch in unseren Breiten, die dann von den Ameisen als „Honigttau“ aufgesammelt wird. Auf der Halbinsel Sinai saugen in den heißen Sommermonaten zwei Schildlausarten (*Najacoccus serpentinus* und *Trabutina mannipara*) Pflanzensaft aus der Mannatamariske (*Tamarix mannifera*) zur Versorgung ihrer Larven. Sie gewinnen daraus ein für die Larven notwendiges Protein, wofür

die Schildläuse eine große Menge Saft benötigen. Den Überschuss an zuckerhaltiger Lösung sondern sie als Tropfen ab, die als kleine, weißlich-gelbliche Kugeln auf den Boden fallen. In den steinigten Wüsten Arabiens und am Sinai wachsen ganze Wälder von diesen Bäumen. Die Beduinen sammeln die in der Kühle des Morgens auskristallisierten, weißen Zuckerbröckchen seit jeher und nennen sie „Man“, äquivalent zum hebräischen „Manna“. Jährlich gewinnen die Araber am Sinai etwa 250 kg dieser natürlichen Zuckerart, die statt Traubenzucker Mannit enthält. Nur würdige Gäste dürfen davon kosten. Im Garten des Nazareners können die Besucher, vor allem Kindergruppen, diesen Zucker ansehen und ihn sogar probieren.

Weltweit gibt es ca. 90 verschiedene Arten der Tamariske. Manche wachsen

an Gewässern, andere im Bergland, in der Wüste und sogar in Meeresnähe gedeihen diese Sträucher. Tamarisken wachsen meist sehr ausladend mit überhängenden Zweigen und können Wuchshöhen von einem bis zu zehn Metern erreichen. Die nur im Sommer grünen, besen- oder rutenartigen Triebe erinnern an unser Heidekraut, da sie nur kleine, schuppenartige Blättchen tragen. Diese Reduktion der Blattoberfläche

ist eine Anpassung an große Trockenheit. Tamarisken brauchen kaum Pflege, kein Bewässerungssystem und tolerieren sogar den salzhaltigen Wind in Küstennähe. Ab Mai bilden sie in fedrigen Blütenständen kleine, fast winzige, rosafarbene Blüten aus, die am Ende des Zweiges sitzen. Tamarisken gelten als hervorragende Trachtpflanze für Honigbienen, die im Frühjahr den berühmten Tamariskenhonig produzieren.

Aber auch für viele andere heimische Insekten sind sie eine wichtige Nahrungsquelle. Zur Blütezeit verwandelt sich der ganze Baum in eine lockere, rosafarbene Blütenwolke – ein wunderschöner Anblick, den man dann im Zentrum des Bibelpartens bewundern kann.

Ulrich Hirndorf
Bibelgarten Twist

Die Tamariske kommt in der Bibel an mehreren Stellen vor. Alle Erwähnungen finden sich im Alten Testament. Dabei kommt der Tamariske im Gegensatz zu anderen erwähnten Bäumen keine große symbolische Bedeutung zu. Sie dient jedoch dazu, besondere Orte zu kennzeichnen. So pflanzte zum Beispiel Abraham nach seinem Bundesschluss mit Abimelech eine Tamariske, um ein Denkmal zu setzen. 1. Mose/Genesis 21,33: „Abraham aber pflanzte eine Tamariske in Beerscheba und rief dort den Herrn an unter dem Namen: Gott, der Ewige.“ An einer anderen Stelle im 1. Buch Samuel saß Saul unter einem Tamariskenbaum zu Gericht, und später wurden seine Gebeine unter einer Tamariske beigelegt. 1. Samuel 31,13: „Dann nahmen sie die Gebeine, begruben sie unter der Tamariske von Jabesch und fasteten sieben Tage lang.“

Doch wie passt das alles zum Thema dieser Ausgabe – Entdecken und Aufbruch? Gar nicht! Zum Glück überrascht uns die Bibel aber immer wieder. Denn die Tamariske ist eng mit der Geschichte des biblischen Mannas verbunden. Das Manna diente den Israeliten als Speise, während sie aus Ägypten aufbrachen und durch die Wüste flohen. Doch Gott versorgte sein Volk nicht einfach nur mit Nahrung. Im Buch Exodus wird sehr anschaulich dargestellt, auf welche Art und Weise dies geschah. Da diese Geschichte sehr ansprechend ist, soll hier einmal ein etwas längerer Ausschnitt zitiert werden. 2. Mose/Exodus 16,16-30:

„Das ordnet der Herr an: Sammelt davon so viel, wie jeder zum Essen braucht, ein Gomer [Anm.: ein Hohlmaß, welches je nach Umrechnung ca. 2 – 4 Liter entspricht] je Kopf. Jeder darf so viel Gomer holen, wie Personen im Zelt sind. Die Israeliten taten es und sammelten ein, der eine viel, der andere wenig. Als sie die Gomer zählten, hatte keiner, der viel gesammelt hatte, zu viel und keiner, der wenig gesammelt hatte, zu wenig. Jeder hatte so viel

gesammelt, wie er zum Essen brauchte. Mose sagte zu ihnen: Davon darf bis zum Morgen niemand etwas übrig lassen. Doch sie hörten nicht auf Mose, sondern einige ließen etwas bis zum Morgen übrig. Aber es wurde wurmig und stank. Da geriet Mose in Zorn über sie. Sie sammelten es Morgen für Morgen, jeder so viel, wie er zum Essen brauchte. Sobald die Sonnenhitze einsetzte, zerging es. Am sechsten Tag sammelten sie die doppelte Menge Brot, zwei Gomer für jeden. Da kamen alle Sippenhäupter der Gemeinde und berichteten es Mose. Er sagte zu ihnen: Es ist so, wie der Herr gesagt hat: Morgen ist Feiertag, heiliger Sabbat zur Ehre des Herrn. Backt, was ihr backen wollt, und kocht, was ihr kochen wollt, den Rest bewahrt bis morgen früh auf! Sie bewahrten es also bis zum Morgen auf, wie es Mose angeordnet hatte, und es faulte nicht, noch wurde es madig. Da sagte Mose: Esst es heute, denn heute ist Sabbat zur Ehre des Herrn. Heute findet ihr draußen nichts. Sechs Tage dürft ihr es sammeln, am siebten Tag ist Sabbat; da findet ihr nichts. Am siebten Tag gingen trotzdem einige vom Volk hinaus, um zu sammeln, fanden aber nichts. Da sprach der Herr zu Mose: Wie lange wollt ihr euch noch weigern, meine Gebote und Weisungen zu befolgen? Ihr seht, der Herr hat euch den Sabbat gegeben; daher gibt er auch am sechsten Tag Brot für zwei Tage. Jeder bleibe, wo er ist. Am siebten Tag verlasse niemand seinen Platz. Das Volk ruhte also am siebten Tag.“



Bibelgarten in Werlte
Werlte Touristik
Tel. 05951/ 988147
www.st-sixtus-werlte.de/bibelgarten.php

Zunächst einmal wird das Gottvertrauen der Israeliten auf eine harte Probe gestellt. Sie wandern von den Fleischtöpfen Ägyptens in die Wüste. Hier erwartet das Volk auf der einen Seite die Freiheit, auf der anderen Seite aber auch Hunger und Entbehrung. Doch es erweist sich, dass Gott auch in dieser harten Wüstenzeit hilft und der Hunger gestillt wird.

In dieser Geschichte ist es außerdem faszinierend zu sehen, wie Gott ganz genau weiß, was ein jeder benötigt. Gerade in Zeiten, in denen die Schere zwischen Arm und Reich immer weiter auseinander geht, wäre es doch ein Wunder, wenn jeder das bekommen würde, was er braucht. Man stelle sich vor, der eine kauft ein, bis der Einkaufswagen überquillt, und beim anderen reicht es gerade mal für ein trockenes Brötchen. Und doch haben am Ende beide genug.

Gottes Prinzip ist es, den Überfluss zu verteilen, denn schließlich ist es nicht das Manna eines jeden Einzelnen, sondern es wird von Gott geschenkt, um leben zu können. Deshalb soll es auch sein Manna bleiben, wenn wir es sammeln und teilen. Gott weiß nicht nur, dass sein Volk Nahrung braucht, er weiß auch, dass Pausen notwendig sind, er zwingt diese Pausen regelrecht auf. „Am siebten Tag gingen trotzdem einige vom Volk hinaus, um zu sammeln, fanden aber nichts. Da sprach der Herr zu Mose: Wie lange wollt ihr euch noch weigern, meine Gebote und Weisungen zu befolgen?“ Obwohl die Israeliten sich nicht an das Gebot gehalten haben, haben sie dennoch von Gott am sechsten Tag genug für zwei Tage erhalten. Wieder einmal zeigt sich Gott nicht als der Strafende, sondern als gütiger und vergebender Gott, der die Menschen auch mal zu ihrem Glück zwingen muss.

Text: Jens Niermann,
Bibelgarten Werlte